

Dr. Elaine Phillips, Einführung in die Bibelwissenschaften, Sitzung 1, Einführung in die historische Geographie

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier sehen Sie Dr. Elaine Phillips in ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaften“. Dies ist die erste Sitzung: Einführung in die historische Geographie.

Wir beginnen heute mit unserer Unterrichtseinheit zur biblischen Geographie und es werden in Kürze etwa 12 Vorlesungen folgen.

Der erste Teil ist die Einleitung, wie Sie sehen. Um anzufangen, kommen wir gleich zu dem Bild rechts, das später erscheint. Zuerst stellen wir uns aber eine einleitende Frage, die ungefähr so lautet:

Es mag euch etwas überraschen. Josua 15 – ich bin mir nicht sicher, wie viele von euch Josua 15 in letzter Zeit gelesen haben – umfasst 64 Verse, die sich mit Folgendem befassen, und ich werde nur einen kleinen Teil davon vorlesen, um euch einen Eindruck davon zu vermitteln, warum dies eine etwas knifflige Frage sein könnte.

So, los geht's. Josua 15 ist die Zuteilung des Siedlungsgebiets für den Stamm Juda, Sippe für Sippe, bis hinunter zum Gebiet Edom.

Ihre südliche Grenze beginnt an der Bucht und beschreibt dann die gesamte südliche Grenze. Die beschriebene östliche Grenze ist das Salzmeer. Die nördliche Grenze wird ausführlich beschrieben.

Die westliche Grenze bildet die Mittelmeerküste. Und dann geht es im restlichen Kapitel, das, wie gesagt, recht lang ist, weiter mit der Beschreibung und Auflistung aller Städte, die zum Stamm Juda gehören. Man mag sich fragen: Warum all diese Details? Warum lieben Geographen das? Nun, sie lieben es wegen der vielen Ortsnamen, aber auch Bibelleser können daran Gefallen finden.

Und ich möchte Ihnen mindestens zwei Gründe dafür nennen. Das wird unsere Eingangsfrage und zugleich eine Art Antwort auf unsere gesamte Einheit zur historischen Geographie sein. Denken Sie daran: Als die Israeliten in dieses verheißene Land kamen, war es genau das: das verheißene Land. Und Gott hatte Abraham ein Versprechen gegeben.

Das geschah lange vor diesem Zeitpunkt, aber hier sehen wir Gottes perfektes Timing, seine Verheißung und die Erfüllung seines Bundesversprechens. Sie kommen ins Land, und das ist keine vage Ankündigung. Es handelt sich um konkrete Orte.

Der Stamm Juda hat Grenzen. Er hat wichtige Städte. Die Verheißung, wie ich bereits sagte, erfüllt sich.

Josua 15 ist ein hervorragendes Beispiel für Gottes Treue zu seinem Volk. Hinzu kommt noch etwas anderes: Es geht um den Stamm Juda.

Das wird aus vielerlei Gründen wichtig sein, wenn wir Judas Stellung und die Linie Judas über die Jahrtausende hinweg betrachten. Behalten Sie das also im Hinterkopf, wenn wir anfangen.

Geographie ist faszinierend. Zunächst einmal brauchen wir einige Definitionen. Dabei hilft uns ein Blick auf die Karte, die wir hier haben.

Man kann es sehen. Es zeigt das Mittelmeer und die Arabische Wüste. Es ist von roten Linien durchzogen.

Und das wird unsere Herangehensweise an die historische Geographie prägen. Geographie ist zunächst einmal – und das sind im Übrigen sehr einfache Definitionen – die Wissenschaft vom Land. Wie einer meiner Geographielehrer immer sagte: Es ist das Spielfeld, auf dem all diese Dinge stattfinden.

Es ist unsere räumliche Dimension, und wir werden gleich noch genauer darauf eingehen, wie das alles funktioniert. Geschichte – wenn wir über die beiden Disziplinen sprechen, die in der historischen Geographie zusammenkommen – ist wiederum eine sehr einfache Definition, die uns aber vorerst weiterhilft: Es ist die Abfolge von Ereignissen.

Anders ausgedrückt: Dies ist unsere zeitliche Dimension, die hier eine Rolle spielt. Es handelt sich also um eine räumliche und eine zeitliche Dimension. Und die Dinge, die Sie auf dieser Karte sehen, spiegeln tatsächlich einige der zukünftigen Entwicklungen in Bezug auf das Leben der Menschen, ihr Reiseverhalten usw. wider.

Wir werden das gleich noch ausführlicher behandeln. Es mag Fragen geben, warum wir eine ganze Unterrichtseinheit der Geografie widmen. Warum die Landschaft so detailliert aufschlüsseln? Nun, zunächst einmal: Die Geografie prägt, wo und wie wir alle leben.

Sie können das also genauso gut lesen wie ich. Geographie ist die Wissenschaft vom Wasser. Wir brauchen Wasser zum Leben.

Es wird von der Topografie des Landes bestimmt: Gibt es Berge, Täler, Wüste oder grüne Wiesen und Bäume? All das beeinflusst unser Leben. Um auf unsere spezifische Umgebung zurückzukommen: Der Lebensstil der Menschen an der Ostküste der Vereinigten Staaten, wo das Land flach ist und sich von Boston bis nach Washington, D.C. und darüber hinaus eine Megalopolis erstreckt, unterscheidet sich deutlich von dem der Menschen, die beispielsweise in den Bergen oder im Mittleren Westen leben.

Und es gibt Kulturen, die sich damit auseinandersetzen. Um es also noch einmal zu betonen: Geografie prägt, wer wir sind, wie wir leben und was in unserem Leben geschieht. Wenn wir dies auf die biblische Geografie zurückführen und das eben Gesagte weiterführen, gewinnen wir ein tieferes Verständnis dafür, wo Gott sein Volk angesiedelt hat.

Denn dieses Land ist natürlich nicht irgendein Land. Und genau das werden wir erforschen. Der Ort, an dem Gott sein Volk angesiedelt hat, ist von enormer Bedeutung, denn er wird zu einem Prüfstein des Glaubens.

Das ist ein Begriff, den ich immer wieder verwenden werde. Sie werden ihn auf den Bildschirmen sehen. Es ist nicht mein Begriff.

Dieser Begriff stammt von dem Dozenten Jim Monson, den ich vorhin erwähnt habe. Er hat sich in der Geographie-Welt weithin durchgesetzt, weil er die Wahrheit trifft. Die biblische Geographie hilft uns, Gottes Glaubensprüfung für sein Volk zu verstehen.

Um das Ganze etwas genauer zu erläutern: Wenn wir die Geschichte studieren und die Entwicklung dieser Ereignisse in einen größeren Kontext einordnen, erkennen wir, dass wir daraus Lehren ziehen können. Um es noch einmal zu betonen: Keine Religion ist losgelöst von den historischen Ereignissen, die die Kulturen prägen, in denen sie entsteht. Paulus betont dies in 1. Korinther 10.

Er erinnert uns an all das, was Gottes Volk und Israel widerfahren ist: wie er sie durch das Meer führte, wie er sie mit Wasser und Manna versorgte. Dann spricht er über ihr Handeln, das größtenteils nicht gerade vorbildlich war. Doch er sagt, diese Ereignisse seien als Vorbilder für uns gedacht, damit wir daraus lernen können.

Die Geschichte birgt also Lehren für uns. Daher haben wir bereits eine gute Vorstellung davon, was wir in dieser Unterrichtseinheit behandeln wollen. Schauen wir uns nun genauer an, worauf wir uns konzentrieren möchten.

Anders ausgedrückt: Wie ordnen wir die verschiedenen Aspekte, die unser Studium beeinflussen, während wir uns durch all diese Vorlesungen arbeiten? Zunächst einmal natürlich das Land, denn die Erforschung des Landes wird in jeder Einheit im

Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus wollen wir alle Texte betrachten, die unser Verständnis dieses Ortes prägen. Die meisten davon sind natürlich Bibeltexte, aber es gibt auch andere Quellen.

Wir werden gleich einige Beispiele dafür besprechen. Der dritte Begriff unten links, Toponymie, ist Ihnen vielleicht nicht besonders geläufig, aber er bezeichnet die Lehre von den Ortsnamen. Dazu werde ich am Ende der ersten Stunde noch etwas genauer erläutern.

Und dann widmen wir eine ganze zweite Sitzung der Archäologie, einer Einführung in die Archäologie und wie sie uns hilft, unser übergeordnetes Fachgebiet der historischen Geographie zu verstehen. Also, ohne weitere Umschweife, lasst uns zunächst einmal betrachten, was wir über das Land lernen können. Ich werde diesem Thema viel Zeit widmen.

Es wird uns ein umfassendes Verständnis für dieses Zwischenland, dieses Glaubensprüffeld, das ich vorhin erwähnt habe, ermöglichen. Nun, der Begriff „Zwischenland“ wirft natürlich die Frage auf: Zwischen was? Und genau darauf müssen wir uns konzentrieren. Dies ist nur eine grobe Skizze.

Es ist eine Skizze. Es ist eine schematische Darstellung. Sie lässt all die wunderbaren Dinge aus, die Sie auf der ersten Karte gesehen haben, aber sie wird uns ein wenig helfen, genauer zu erklären, was wir mit dem Land dazwischen meinen, denn dabei spielen eine Reihe verschiedener Faktoren eine Rolle.

Manche dieser Faktoren sind geografischer Natur. Andere betreffen Menschen und ihren Wohnort und sind eher geopolitischer Natur. Daher sollten wir zunächst Machtzirkel betrachten.

Dieser Begriff wird uns ein wenig weiterhelfen. Wir haben Anatolien, das heutige Gebiet der Türkei, falls Sie darüber nachdenken möchten. Wir haben auch Mesopotamien, und diese beiden Regionen werden im Laufe der Jahrhunderte die Wiege umfangreicher Kulturen sein.

Und dann haben wir hier unten natürlich auch noch Ägypten. Also, einige Machtzentren. Vergessen Sie nicht, dass sich dazwischen – nicht wirklich ein Kreis, sondern eher eine Art Ellipse befindet.

Aram, auch bekannt als Syrien (je nach Bibelübersetzung), liegt nicht nur innerhalb unseres anatolischen Einflussbereichs. Die Völker Anatoliens hatten im Alten Testament zwar keinen direkten Einfluss auf Gottes Volk, aber sie waren dort und übten eine gewisse Wirkung aus. Dieses Gebiet wird im Neuen Testament sicherlich eine wichtige Rolle spielen. Wenn nun beispielsweise Babylonier, Assyrer oder Perser

in dieser Region herrschen und ihr Gebiet erweitern wollen – und glauben Sie mir, das wollen sie immer –, dann folgen sie den Wasserquellen.

Wir werden gleich noch genauer darauf eingehen. Sie werden also diesen Weg entlangreisen, bevor sie entweder nach Anatolien oder nach Ägypten weiterreisen, das dank des Nils eine Art Kornkammer ist. Wer liegt dazwischen? Nun, Aram dient hier als Pufferzone.

Und dann gibt es natürlich noch all die anderen Gebiete dazwischen. Das wird das Gebiet sein, das wir später Israel nennen werden, das Land Israel in diesem Gebiet. Der Verkehr wird, aus Gründen, die wir später noch erläutern werden, durch diese Region fließen müssen, denn hier befindet sich das Mittelmeer, im Grunde eine Barriere.

Hier befindet sich die Arabische Wüste, ein weiteres Hindernis. Ohne Wasserquellen wäre eine Durchquerung in der Antike unmöglich gewesen, und vermutlich auch heute nicht in großem Umfang. Wenn wir uns die vorherige Karte noch einmal ansehen, würden wir sehen, dass unsere Hauptstraßen genau hier durchqueren – die roten Straßenlinien verlaufen genau hier.

Dies ist eine Landbrücke, ein Gebiet zwischen verschiedenen Machtzirkeln. Das wird von Bedeutung sein. In dieser Funktion wird es zu einer Bühne.

Es wird zu einer Plattform, von der aus Botschaften aller Art in die verschiedenen Regionen verbreitet werden. Besonders interessant daran ist natürlich, dass Gott dies so beabsichtigte, als er Abraham in Genesis 12 sagte: „Sei ein Segen.“ Das hat viel mit der Botschaft von Gottes Bundestreue zu tun.

Jesaja wird das ebenfalls betonen. Waren sie in ihrer Rolle als Verkünder ihrer Lehre treu, oder haben sie, wie wir immer wieder sehen werden, Einflüsse der umliegenden Kulturen aufgenommen? Behalten wir das jedenfalls im Hinterkopf, während wir uns damit beschäftigen. Es gibt noch weitere Zwischenräume, über die wir sprechen müssen.

Zum einen ist es ein Land zwischen dem Westen – mit all den kulturellen Möglichkeiten, die es hier gab und übrigens immer noch gibt – und dem Osten. Darauf werde ich gleich noch genauer eingehen. Dies hier ist also nur eine kurze Einleitung.

Es handelt sich, rein meteorologisch betrachtet, um ein Land zwischen dem Mittelmeer und der vorhin erwähnten Arabischen Wüste. Ich werde das noch genauer erläutern, denn es ist entscheidend dafür, wie Gott dieses Land nutzt, um die Menschen dort zu segnen oder eben nicht. Wir werden später noch darauf eingehen.

Es trägt auch dazu bei, diese komplexe Frage nach dem „Worum geht es?“ gewissermaßen abzuschließen. Es wird um den Konflikt zwischen konkurrierenden religiösen und weltanschaulichen Systemen gehen. Ich sagte vorhin, dass es eine Plattform für eine positive Botschaft sein sollte.

Doch leider ließ sich Gottes Volk allzu oft von den Dingen um sie herum beeindrucken, beispielsweise vom Baal-Kult. Darauf werden wir später noch genauer eingehen, insbesondere im Zusammenhang mit den Erzählungen über Elia und den Versuchungen, denen das Volk immer wieder ausgesetzt war, dem Baal-Kult zu verfallen – dem Kult jenes Gottes, der angeblich Regen, Donner, Sturm, landwirtschaftliche und wirtschaftliche Erträge und so weiter lenkte. Es war also ein Land zwischen all diesen konkurrierenden Weltanschauungen, und traurigerweise übernahm Gottes Volk auf Umwegen viele heidnische Bräuche.

Mit dieser kleinen Karte bekommen wir also einen guten Eindruck davon, was es bedeutet, über das dazwischenliegende Land zu sprechen. Das ist der Anfang. Mal sehen, wie es von hier aus weitergeht.

Um das Thema West versus Ost noch etwas genauer zu beleuchten: Ich habe Ihnen eine Liste der Bevölkerungsgruppen gegeben, die in irgendeiner Form dem Westen oder Nordwesten zugerechnet wurden. Wie ich vorhin bereits erwähnte, ist der Baal-Kult ein wesentlicher Bestandteil der Identität der Phönizier, die in der Gegend um Tyros und Poseidon lebten.

Sie drangen in das Gebiet von Gottes Volk ein. Die Philister kamen zwar von irgendwo jenseits des Mittelmeers, aber als sie Gottes Volk wirklich bedrohten, befanden sie sich tatsächlich im westlichen Teil dieses kleinen Landstrichs und versuchten, in das Bergland einzudringen, wo Gottes Volk lebte.

Und dann sehen wir eine weitere Abfolge. Wir sehen die Griechen kommen, Alexander den Großen. Wir sehen die Römer im Gefolge.

Später, in den darauffolgenden zwei Jahrhunderten um die Jahrtausendwende (1099–1187), zogen die Kreuzfahrer durchs Land und richteten großen Schaden an. Europäer kamen aus den unterschiedlichsten Gründen und auf verschiedenen Wegen ins Land. Und schließlich gab es sogar eine gewisse Konkurrenz durch Israelis, die von der einheimischen Bevölkerung als Zuwanderer aus dem Westen wahrgenommen wurden.

Hier sind einige Merkmale dieser Leute, wie sie in diesem interessanten Land wahrgenommen werden. Ich werde gleich genauer darauf eingehen, wie sich das in der heutigen Zeit auswirkt. Aber diese Leute scheinen immer einen kulturellen Vorteil zu haben oder zumindest vorzugeben, ihn zu haben, nicht wahr?

Kosmopolitischer, vermutlich progressiver, liberaler und eine Bedrohung für die einheimische Bevölkerung.

Wenn wir es so betrachten wollen, hier einige biblische Beispiele. Lesen wir beispielsweise die Erzählung des Richters über Simson, so ist Simson immer wieder gezwungen, zu den Philistern zu ziehen. Es ist eine fortgeschrittenere Kultur.

Er kehrt immer wieder dorthin zurück. Unter anderem hat er es auf Philisterinnen abgesehen, doch er gerät in den Bann dieser fortschrittlicheren Kultur. Und Gott wird dies – interessanterweise – nutzen, um die Philister zu richten.

Wenn wir in unserer Geschichte etwas weiter nach vorne blicken, sehen wir, dass die Philister weiterhin eine Bedrohung darstellten. In diesem Fall hatten sie, wie 1 Samuel 13 berichtet, einen entscheidenden technologischen Vorteil, da sie Eisen herstellen konnten. Der Text besagt, dass die Israeliten ihre Werkzeuge zu den Philistern bringen mussten, um sie schärfen zu lassen.

Die Philister wussten das. Es war also vermutlich ein westlicher Vorteil gegenüber den dort ansässigen Völkern. Und diese könnten wir als unsere östlichen Wüstenbewohner betrachten.

Vielleicht sind sie in manchen Fällen halbnomadisch. Sie sind Nomaden. Sie sind Hirten.

Sie neigen eher zu provinzieller Konservativität und halten an den Traditionen ihrer Vorfahren fest. Und diesen Konflikt beobachten wir. Wir sehen ihn tatsächlich heute, aber auch, wenn wir die biblische Geschichte erforschen.

Selbst heute noch spricht man im modernen Jerusalem von West- und Ostjerusalem. Und selbst mit diesen Bezeichnungen spielen geopolitische Implikationen eine Rolle, für diejenigen unter Ihnen, die sich mit solchen Themen befassen. Nun, das ist unser Land inmitten soziokultureller Fragestellungen.

Sehen Sie, das schafft einen sehr interessanten Kontext. Sprechen wir über das dazwischenliegende Land im Hinblick auf Wetterprobleme, denn auch das ist extrem wichtig. Hier ist eine Karte.

Ich habe es Carl Rasmussens NIV-Bibelatlas entnommen. Und seht nur, was wir hier haben. Wir haben unser Totes Meer.

Wir haben den See Genezareth. Das hier wird der Ostafrikanische Grabenbruch sein. Wir werden ihn im Laufe der Zeit sehr gut kennenlernen.

Hier draußen, wie wir sehen, das Mittelmeer und die Wüste im Osten. Genau dazwischen erstreckt sich eine Bergkette, die sich fast über die gesamte Länge und ein Stück darüber hinaus in dieser Richtung nach Norden zieht. Eine Bergkette, die hauptsächlich nach Norden, leicht nach Nordosten und dann nach Süden verläuft.

Das liegt zwischen Meer und Wüste. Das ist enorm wichtig, denn wenn feuchte Luft über dem Meer herrscht, was hier der Fall ist, wissen alle, die in Küstennähe leben, nur allzu gut, dass die Luftfeuchtigkeit ein Problem darstellt. Unsere vorherrschenden Winde kommen also im Allgemeinen aus Westen.

Sie bringen diese feuchten Wolken mit sich, die sich über dem Mittelmeer gebildet haben. Sie ziehen über diese Bergkette hinweg. Und nun, folgen Sie mir, während wir uns ansehen, was dann passiert, denn ich weiß, dies ist eine vereinfachte Darstellung, aber ich denke, sie wird uns helfen, die Bedeutung dieser drei Komponenten zu verstehen.

Meer, Berge, Wüste. Feuchte Luft steigt auf. Sie wird über die Bergkette gedrückt, steigt hinauf und kühlt ab.

Und deshalb wird es dabei an den Westhängen der Berge zu Niederschlägen kommen. Die Regenzeit lässt sich in zwei Abschnitte unterteilen: den Winter, der in der Regel von etwa Oktober bis etwa März dauert, und den Sommer, der trocken ist.

Im Sommer wird es diese Feuchtigkeit geben. Nachts, wenn es abkühlt, tritt sie in Form von Tau auf. Unter normalen Bedingungen ist also eine stetige Versorgung gewährleistet, da Feuchtigkeit in irgendeiner Form an den Westhängen herabrieselt und sich dort ablagert.

Beachten Sie, dass mit zunehmender Höhe auch die Niederschlagsmenge zunimmt. Obwohl es in der Gegend um Jerusalem bereits recht viel regnet, etwa 560 bis 635 mm pro Jahr, ist der Niederschlag auf dem Berg Karmel und dem Berg Hermon noch deutlich höher.

Daher wird es in diesen Gebieten auch mehr regnen. Die Niederschlagsmenge nimmt von Norden nach Süden ab. Hier unten wird es also deutlich weniger regnen, in dieser Gegend 20 bis 30 Zentimeter oder weniger.

Der Regen nimmt von West nach Ost ab. Das heißt, sobald die Wolken ihren Regen an den Westhängen abgeladen haben, entsteht hier ein Regenschatten. Interessanterweise fallen in Jerusalem, wie ich bereits erwähnte, jährlich etwa 560 mm Regen.

Das ist genau hier wieder. Übrigens, falls du Jerusalem auf einer Karte finden möchtest, kannst du das jederzeit tun. Fahre zum Nordende des Toten Meeres und dann einfach geradeaus nach Westen.

Es sind etwa 12 Meilen, und es liegt genau dort. Und zwar direkt auf diesem Bergrücken. Östlich davon, an der Ostseite des Gebirgszugs, befindet sich der Regenschatten.

Bis man Jericho erreicht, das nur etwa 20 Kilometer östlich von Jerusalem liegt, fallen wahrscheinlich nur noch 5 bis 10 Zentimeter Regen pro Jahr. Man sieht also, wie dramatisch der Regenschatten ist. Nun wollen wir diesen Aspekt des Regens und des Fruchtbaren Halbmonds noch etwas weiter ausdehnen.

Als ich mir die Einführungskarte ansah und wir über Syrien als Pufferzone sprachen, schlug ich vor, dass Reisende aus dem Fruchtbaren Halbmond – egal ob aus Babylonien oder einer anderen Region – den Flüssen folgen würden, um die Wasserquellen vor Ort zu erhalten. Unser Fruchtbarer Halbmond wird also hauptsächlich vom Tigris definiert. Wir werden das gleich noch einmal kurz erwähnen, falls Sie sich dazu Notizen machen.

Der Tigris fließt hier entlang, und dann folgt der Euphrat, der diesem Verlauf folgt. Wenn wir dann weiter nach oben zu unseren historischen Abschnitten kommen, werden wir viel mehr über Padan Aram und andere Orte sprechen. Wir werden entlang der Mittelmeerküste reisen und einen schmalen Streifen des südlichen und südwestlichen Teils des Fruchtbaren Halbmonds direkt an der Mittelmeerküste entlang erkunden.

Ich erkläre gleich, wie das funktioniert. Dann wird sich das Ganze hier auf unserer Karte etwas nach unten ausbreiten und auch Ägypten betreffen, da der Nil dort fließt. Aber wenn Sie sich diesen dunkleren, hellbraunen Bereich ansehen – das ist unser Gebiet, das etwa fünf bis zehn Zentimeter Regen pro Jahr bekommt –, dann gibt es einen sehr schmalen Streifen, der direkt in den Regenschatten hineinreicht, den wir vorhin erwähnt haben. Nur ein kleiner Exkurs.

Ich habe bereits die Wasserquellen von Tigris und Euphrat erwähnt und möchte nun auf einige unserer Wasserquellen eingehen, da sie diese große Region prägen. Der Nil liegt bekanntlich in Ägypten, und in einer Unterrichtseinheit, die etwa vier Vorlesungen umfasst, werden wir seine Bedeutung für die gesamte ägyptische Kultur beleuchten. Der Nil wird uns dabei einen wichtigen Einblick geben.

Der Fruchtbare Halbmond, den wir vorhin erwähnten, und diese beiden Flüsse sind natürlich von enormer Bedeutung für die zuverlässige Wasserversorgung dieser Region. Es ist eine Kultur, die stark von Schlamm geprägt ist. Der Nil selbst ist

weniger stark betroffen, aber Tigris und Euphrat führen auf ihrem Weg durch Mesopotamien viel Schlamm.

Mesopotamien bedeutet tatsächlich „zwischen den Flüssen“; das ist ja schon der Name, und er ist absolut einleuchtend, auch wenn es einige geografische Diskussionen darüber gibt, welche Flüsse genau gemeint sind. Wir gehen aber vorerst davon aus, dass es sich um Tigris und Euphrat handelt. Unsere südwestliche Grenze ist, wie ich Ihnen gerade beschrieben habe, durch die geografische Lage geprägt. Sie liegt zwischen Meer und Wüste.

Das ist das Besondere an den Regenwolken, die vom Meer heraufziehen. Wenn der Herr durch Mose sagt: „Dies ist ein Land, das Regen vom Himmel trinkt“, dann ist das genau so. Und wie du vielleicht schon vermutet hast, wirst du später sehen, wie sich das auf Gottes Segen auswirkt oder wann er die Sanktionen des Bundes gegen das Volk durchsetzen muss, das den Regen zurückhält.

Hier sehen wir also einige Verweise. Ich werde nun einige dieser Passagen vorlesen. Deuteronomium 11 ist besonders wichtig.

Wir werden immer wieder darauf zurückkommen. Deshalb möchte ich mir einen Moment Zeit nehmen und beim Lesen immer wieder innehalten, um einige Punkte vielleicht etwas genauer zu erläutern. Deuteronomium 11 beginnt mit dem Gebot des Herrn: „Liebe den Herrn, deinen Gott, und halte seine Gebote.“

Ich springe nun zu Vers 10. Das Land, das ihr einnehmt, ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem ihr gekommen seid, wo ihr euren Samen gesät und ihn wie einen Gemüsegarten mit den Füßen bewässert habt. Es gibt einige Diskussionen darüber, was genau mit „mit den Füßen bewässert“ gemeint sein könnte.

Es gibt zwar einige Beispiele für Wasserräder, die man manchmal mit dem Fuß antrieb, und an denen kleine Schaufeln befestigt waren, die Wasser aufnahmen und es dorthin leiteten, wo man es brauchte. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass es in Ägypten entlang des Nils eine Überschwemmungsebene gibt. Sobald diese Ebene überflutet war, konnte man dort ganz einfach kleine Bewässerungskanäle anlegen.

Je nachdem, wohin das Wasser fließen sollte, konnte man mit dem Fuß eine Öffnung schaffen, einen kleinen Graben ausheben, damit das Wasser ablaufen konnte, und dann andere Kanäle verschließen. So könnte man es sich vorstellen. Jedenfalls funktioniert das hier nicht.

Vers 11. Das Land, das ihr jenseits des Jordans in Besitz nehmen wollt, ist ein Bergland. Das haben wir schon gesehen.

Und Täler, die Regen vom Himmel trinken. Es ist ein Land, um das sich der Herr, dein Gott, kümmert; das Auge des Herrn, deines Gottes, ruht beständig darauf vom Anfang des Jahres bis zu seinem Ende. Und beachte nun, dass dies nicht nur eine Aussage über Wetterverhältnisse ist.

Hierbei gibt es einige Unwägbarkeiten. Vers 13. Wenn ihr also den Geboten, die ich euch heute gebe, treu gehorcht und den Herrn, euren Gott, liebt und ihm mit ganzem Herzen und ganzer Seele dient, dann knüpft das natürlich direkt an diesen Punkt an: Israel, der Herr, unser Gott, der Herr allein – du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben.

Dient ihm jedenfalls so. Dann werde ich eurem Land Regen zur rechten Zeit senden. Und dann gibt es noch eine weitere Belohnung.

Sowohl die Herbst- als auch die Frühlingsregen. Anders gesagt, ich habe vorhin erwähnt, dass unsere Regenzeit, die dort Winter genannt wird, im Allgemeinen von Oktober bis März dauert, mehr oder weniger. Die frühen Regenfälle setzen etwas früher ein.

Sie werden den Boden befeuchten und ihn für die Bepflanzung auflockern. Das ist ein Segen. Die Frühlingsregen sind ein zusätzlicher Schub, nachdem die eigentliche Regenzeit vorbei ist.

Und das reicht gerade aus, um das Wachstum der Pflanzen zu sichern. Herbst- und Frühlingsregen sind daher besondere Segnungen, die je nach Übersetzung auch Früh- und Spätregen genannt werden. Jedenfalls verspricht der Herr dies.

Und dann gibt es einen Ort, wo ihr euer Getreide, euren neuen Wein und euer Öl sammeln könnt. Darüber werden wir gleich noch ausführlicher sprechen. Vers 15: Ich werde Gras auf den Feldern für euer Vieh bereitstellen.

Ihr werdet essen und satt werden. Vers 16: Hütet euch davor, dass ihr in Versuchung geratet, euch abzuwenden und andere Götter anzubeten und euch vor ihnen zu verbeugen. Denkt daran, wir sprachen über das Land zwischen den verschiedenen Weltanschauungen.

Das ist das Problem, und es tritt hier deutlich zutage. Vers 17: Dann wird der Zorn des Herrn gegen euch entbrennen, und er wird den Himmel verschließen, sodass es nicht regnet, und der Acker wird keinen Ertrag bringen, und ihr werdet aus dem guten Land, das der Herr, euer Gott, euch gibt, umkommen. Es gibt also einige ernüchternde Konsequenzen.

Und falls Sie das beim Bibellesen noch nicht getan haben, schauen Sie sich die Zeiten an, in denen Hungersnöte das Land heimsuchen – sowohl im Alten als auch im Neuen

Testament. Achten Sie dabei auf frühe und späte Regenfälle, Regen im Allgemeinen und die Fruchtbarkeit des Landes. Auf einige Aspekte der Fruchtbarkeit kommen wir gleich noch einmal zurück.

Wir finden auch Hinweise auf das Tun. Ein wunderbares Gedicht findet sich in Deuteronomium 33. Wir lesen Haggai, wir lesen Psalm 133, eine wunderbare Passage.

Wie gut und angenehm ist es doch, wenn Brüder und Schwestern in Eintracht zusammenleben! Es ist wie Öl auf dem Bart – darüber könnten wir sprechen, aber der Vers, auf den ich hinauswill, ist der Tau vom Berg Hermon auf dem Berg Zion. Das ist etwas ungemein Erfrischendes.

Der Berg Hermon liegt viel weiter nördlich, wie wir später sehen werden, und der Tau wäre dort stärker. Wenn wir diesen Tau zum Berg Zion brächten, wo Gottes Haus errichtet wurde, wäre das ein unermesslicher Segen.

Wir sehen auch Hinweise auf Verwelken. Mit anderen Worten, zurück zu den Hungersnöten, die ich vorhin erwähnt habe. Berg Karmel – als wir auf unsere Karte schauten, deutete ich kurz mit dem Zeigefinger darauf.

Der Berg Karmel ragt weit ins Mittelmeer hinaus. Er ist hoch. Er liegt weiter westlich.

Es ist ein Ort mit reichlich Regen. Wenn er verdorrt, trifft Gottes Gericht die Menschen. Sowohl Amos 1,2 als auch Nahum 1,4 sprechen von dem verdorrten Gericht auf dem Gipfel des Karmel.

Wenn wir uns mit der Geschichte von Elia befassen, was wir, so Gott will, tun werden, werden wir den Gipfel des Karmel verdorrt sehen. Und doch ist es genau dieser Ort, an dem Elia den Kampf zwischen sich selbst als Prophet des Herrn, des Gottes Israels, und dem Propheten Baal austragen wird. Jedenfalls gibt es Hinweise darauf und dann auf etwas, das heute Hamsin oder Schoraw genannt wird, obwohl es im biblischen Text nicht so heißt. Es ist ein sengend heißer Wind aus der Wüste.

Das passiert, wenn die vorherrschenden Westwinde eine Zeit lang ausbleiben. Stattdessen dreht der Wind, und man kann sich gut vorstellen, warum das nach einer extrem trockenen Wüste, in der die Temperaturen im Sommer bis zu 54 Grad Celsius erreichen können, so schrecklich ist. In Jeremia 4,11 und 12 wird von diesem sengenden Wüstenwind berichtet, der alles verdorren lässt.

Ich habe hier ein paar Bilder als Beispiele. Beim ersten Bild denken Sie vielleicht: „Ach, das ist doch nur eine hübsche kleine Wolke.“ Nun ja, eigentlich ist es zwar eine Wolke, aber es ist eine Staubwolke in der Luft.

Dieser heftige Wüstenwind wirbelt den feinen Staub auf, weil nichts ihn am Boden hält. Und so stehen wir hier mittags und blicken direkt in die Sonne. Wir befinden uns im Schatten und machen ein Foto, weil so viel Staub in der Luft ist.

Das kann sich manchmal über Tage hinziehen. Es tritt häufig auf, meistens – nicht immer, aber in der Übergangszeit zwischen Winter und Frühling. Im Mai herrscht also eine gewisse saisonale Unsicherheit und Instabilität.

Solche ruhigen Szenen gibt es tatsächlich. Manchmal regnet es danach, und dann regnet es quasi Schlamm auf alles, was da ist. Lassen Sie mich Ihnen ein anderes Beispiel geben.

Wie Sie sehen, wurde dieses Foto vor relativ kurzer Zeit aufgenommen. Es zeigt Jerusalem. Der Blick geht über das Hinnomtal, das man hier unten erahnen kann, aber das ist alles nur Staub in der Luft.

So sieht es dort normalerweise aus. Wenn man den Staub beiseite räumt, sieht man die imposante Church of Scotland, groß und zentral gelegen, und unten das Hinnom Valley. Das sind also zwei Beispiele dafür, wie die friedliche Szenerie tatsächlich aussehen würde und welche Schwierigkeiten sie aus vielerlei Gründen mit sich brächte, nicht zuletzt wegen der schieren Atemnot.

Jesus selbst sprach über einige dieser Wetterphänomene, und ich habe einen kurzen Auszug daraus zitiert, um zu zeigen, dass er von seinen Zuhörern erwartete, die Funktionsweise des Wetters zu verstehen. Das ist übrigens durchaus nachvollziehbar, denn Jesu Zuhörerschaft lebte offensichtlich in der Landwirtschaft. Jedenfalls sagte Jesus zu ihnen: „Wenn ihr eine Wolke im Westen aufsteigen seht, sagt ihr, es wird regnen.“

Er erkennt also, dass diese beständigen Muster feuchter Wolken aus Westen den dringend benötigten Regen bringen werden. Und wenn der Südwind weht, herrscht Windstille. Man sagt, es wird heiß, und so ist es auch.

Und dann zieht er natürlich eine Lehre daraus, nicht wahr? Heuchler, ihr wisst, wie man das Aussehen der Erde am Himmel deutet. Und das taten sie übrigens auch, darin waren sie gut. Aber dann fragt er weiter: Wie kommt es, dass ihr die Gegenwart nicht deuten könnt? Und damit sind allerlei Implikationen verbunden.

Ich erwähnte vorhin den Begriff „Prüfstand des Glaubens“. Behalten Sie diese beiden Begriffe im Hinterkopf, denn sie werden unser Verständnis von Land prägen, während wir weitergehen. Es ist das Land zwischen all den Zwischenzuständen, die wir erwähnt haben, und deshalb wird es zu einem Prüfstand des Glaubens.

Gottes Bundesverheißungen bauen darauf auf. Wenn er ihnen am Sinai den Bund verkündet, wird er auf die Folgen hinweisen. Wenn sie der Tora gehorchen, verspricht er ihnen Segen für die Landwirtschaft und Sicherheit.

Doch in beiden Textstellen bedeutet Ungehorsam Hungersnot, Tod und Zerstörung durch Feinde, nicht etwa Glück. Im achten Kapitel des Deuteronomiums heißt es, dies sei ein gutes Land. Geopolitisch gesehen ist es tatsächlich das Land dazwischen.

Das kann gut sein, wenn die Bevölkerung gehorsam ist, und das sehen wir ja auch, wenn wir gute Könige haben, die klug und weise mit ihrem Volk umgehen. Das Land ist klimatisch günstig, weil es ausreichend regnet, um sehr fruchtbar zu sein, wie wir gleich sehen werden, wenn wir über Geologie sprechen. Ja, Geologie ist wirklich interessant und es ist wichtig, sie zu kennen.

Dieses Land, insbesondere in dem Gebiet, in dem Gottes Stämme angesiedelt wurden, verfügt größtenteils über sehr fruchtbare Böden. Durch den zusätzlichen Regen und die fruchtbaren Böden entsteht ein Land, das Gott gesegnet hat. Geopolitisch gesehen ist dieses Land zudem ein idealer Standort für ein Podium.

Es ist faszinierend, und ich springe an dieser Stelle etwas vor, um auf eine kleine Anekdote aus dem Neuen Testament einzugehen. Es ist faszinierend, dass Herodes der Große – ein Name, den Sie alle kennen – als er die Stadt Caesarea am Meer errichten ließ, beabsichtigte, sie als Tor für die seiner Meinung nach hochkarätige, weltoffene und weitaus überlegene römisch-griechisch-römische Kultur in dieses Land zu nutzen, das er für etwas rückständig hielt. Er war zum König ernannt worden.

Doch in Gottes Vorsehung wendete der Heilige Geist das Blatt um 180 Grad, und von Cäsarea aus werden wir diese Wirkung tatsächlich erleben, denn von dort wird das Evangelium verkündet werden. Nun gut, lasst uns fortfahren und die vorhin erwähnten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere aus 5. Mose 11,14, etwas genauer betrachten: Getreide, Wein und Öl. Stellt euch das als die drei wichtigsten Nutzpflanzen vor.

Bauen sie auch andere Dinge an? Ja, das tun sie. Aber diese drei Aspekte tauchen immer wieder auf, sowohl in den Verheißungen des Bundes (Deuteronomium 11) als auch in den Aussagen der Propheten. Denn, wie Sie wahrscheinlich wissen – Sie sind ja schon lange in diesem Kurs –, werden die Propheten als Vermittler der Bundeserfüllung bezeichnet. Deshalb griffen sie, unabhängig davon, ob das Volk gehorsam war oder nicht, auf die Bundesbestimmungen zurück und bezogen sich darauf.

Joel wird also, wie viele andere Propheten auch, über Getreide, Wein und Öl sprechen. Und zwar in der Reihenfolge ihrer Ernte. Schauen wir uns das einmal genauer an.

Sie sehen Getreidefelder. Übrigens, dieses kleine Gewässer hier oben ist eine Ecke des Sees Genesareth, und Sie sehen wunderschöne Getreidefelder, die kurz vor der Ernte stehen. Brot ist eine Übersetzung des Begriffs lehem.

Wir erkennen an, dass „beet lehem“ Haus des Brotes bedeutet. Es ist aber synonym mit Nahrung, und so wird es in einigen Übersetzungen, wenn von Nahrung die Rede ist – ich glaube, die NIV macht das ziemlich konsequent –, mit „lehem“, Brot, übersetzt, weil ein Großteil der Kalorienzufuhr davon abhing. Weinreben.

Getreide, junger Wein und Öl. Und so können Sie, wie ich, sehen und lesen, dass Wein für sie wichtig war. Wasserfilter und andere Dinge.

So wurden Weinreben früher angebaut. Sie wuchsen direkt auf dem Boden. Wenn man heute Israel besucht, sieht man fast überall Weinreben mit Spalieren, da sie bewässert werden.

Hier jedoch ruhten die Reben – genauer gesagt, der Stängel, der Rebzweig selbst, die Rebe auf einem Stein, der sie leicht stützte. Dadurch sammelten sich an den Blättern, der Rebe und dem Stein Tau, der dann in den Boden sickerte. Hier befindet sich eine sehr kleine Weinpresse. Man kann sie vielleicht nicht gut erkennen.

Es ist tatsächlich direkt in den Felsgrund inmitten einer Weinlaube gehauen. Weinlaube ist vielleicht nicht der richtige Begriff, aber da ist es nun mal. Man kann den Umriss hier gut erkennen.

Es ist klein. Man gibt die Trauben hinein, tritt sie aus und lässt dann den Wein in diesem kleinen Bottich ablaufen. Ups, da habe ich einen Schritt ausgelassen.

Lass uns einen Schritt zurückgehen. Ups, wir kriegen es nicht wieder hoch. Okay, einen Moment bitte.

Der letzte Baum war einfach ein Olivenbaum, also machen wir einfach weiter. Zu den weiteren landwirtschaftlichen Errungenschaften zählen neben Getreide, Wein und Öl auch die, wie ich bereits erwähnte, hervorragenden Böden. Wir haben auch Quellen, deren Vorhandensein ebenfalls von den geologischen Gegebenheiten abhängt.

Wir kommen darauf zurück. Dies ist ein Gebiet mit halbnomadischer Lebensweise, insbesondere in den Randgebieten und abgelegenen Regionen. Daher sieht man dort unzählige Schaf- und Ziegenherden zusammen. Wie Sie sehen, liefern diese Tiere viel Nahrung, sowohl in Bezug auf ihre Lebensweise als auch auf ihre Ernährung, insbesondere Ziegenmilch, und sie müssen zusammen sein.

Beachten Sie den kleinen Hinweis hier. Schafe überweiden dasselbe Gebiet. Sie halten sich tendenziell dort auf.

Ziegen treiben sie an, und sie treiben die ganze Herde voran. Nur so nebenbei für alle, die kleine Anekdoten mögen: Tim Laniac, Dozent am Gordon-Conwell-Theologischen Seminar, hat ein schönes kleines Buch über seine Zeit mit seiner Frau bei den Beduinen geschrieben. Na ja, bei meinen Schafen, oder auch nicht.

Nun ja, die Hirten hüteten ihre Herden. Entschuldigung, ich verwechsle die beiden Weihnachtslieder.

Jedenfalls vermittelt er uns Lehren über Dinge, die wir durch das Zusammenleben mit den Beduinen lernen können, und wendet sie dann auf Hirten an, da diese ja ebenfalls Herden hüten. Darüber hinaus finden sich im biblischen Text weitere Hinweise auf Herden sowie auf Bäume und fruchtbare Weideflächen. Auch wenn man auf Bildern des Landes, das von zurückkehrenden Menschen als sehr trocken und karg dargestellt wird, manchmal ein Bild sieht, das in der Regenzeit nicht der Fall ist, so ist es dort durchaus.

Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass es vor 200, 300, 400 und 2000 Jahren auch in Bezug auf Bäume anders aussah. Leider wurden während des Osmanischen Reiches, also während der 400-jährigen türkischen Mandatszeit, unzählige Bäume gefällt. Dafür gibt es allerlei interessante geopolitische Gründe.

Schon zu Beginn, als der Herr mit Mose am Berg Horeb spricht, sagt er: „Dies wird ein Land sein, in dem Milch und Honig fließen.“ Und diese Formulierung taucht immer wieder auf. Die Milch ist zweifellos Ziegenmilch, angesichts all dieser prächtigen Herden.

Der Honig könnte zweierlei bedeuten. Es scheint, dass vor der Ankunft dieses Volkes, Gottes Volk, das ins Land kam und sein Stammesgebiet erhielt, die meisten größeren Städte in Küstennähe lagen. Wir werden später noch genauer auf diese Gebiete eingehen.

Und dieses eigentliche Hügelland war viel dünner besiedelt, und dementsprechend gab es auch weniger Wildblumen. In unserer Samson-Erzählung, die wir vorhin schon erwähnt haben, werden Bienen, Bienenstöcke, Honig und so weiter erwähnt. Es gibt also solche Dinge.

Allerdings gibt es auch jene, die glauben, dass es in den höher gelegenen Hügelgebieten keine Weintrauben gab; nein, es gab sie, ich wiederhole es noch einmal, es gab dort keine Dattelpalmen. Manche meinen, dass Dattelpalmen in den tiefer gelegenen Gebieten einen süßen Honigbrei geliefert haben könnten. Nun, hier ist eine interessante Passage.

Nicht jeder denkt bei der Liste der königlichen Aufseher unbedingt an Geografie. Aber ich möchte kurz die Kapitel 25 bis 31 der Chronik zusammenfassen. Ich werde nicht alles vorlesen, aber es geht um die Personen, die die königlichen Güter verwalten.

Und hier ist, was sie kontrollierten. Sie bewirtschafteten das Land, das für Weinberge, Ahorn-Feigenbäume in den westlichen Ausläufern, Olivenbäume und Olivenöl zuständig war, und hielten Herden in Sharon – darauf kommen wir noch zu sprechen – sowie Kamele, Esel und Schafe in den Tälern. In diesem kurzen Abschnitt erhalten wir also einen Einblick in beide Regionen. Wir werden später noch genauer auf die Regionen und ihre Erzeugnisse eingehen.

So, das reicht fürs Erste mit dem Überblick über das Land. Kommen wir nun kurz zu den Texten. Zur Erinnerung: Die vier Teildisziplinen, die zur historischen Geographie, zum Land und zu den Texten beitragen, standen an zweiter Stelle, gefolgt von der Toponymie und der Archäologie.

Ein paar Anmerkungen zu den Texten. Und das ist ganz klar ein Schwerpunkt. Wir werden uns auf Texte konzentrieren, die zu unserem Verständnis der Geschichte in ihrem geographischen Kontext beitragen. Selbstverständlich betrachten wir nicht alles.

Wir werden uns biblische Bezüge ansehen. Einige Beispiele sollen uns helfen zu verstehen, dass es auch im biblischen Text verschiedene Arten von geografischen Bezügen gibt. Ich werde diese gleich genauer erläutern, daher werde ich sie jetzt nicht vorlesen.

Wir werden uns auch mit außerbiblischen Texten befassen. Die meisten davon stammen aus Ägypten. Das liegt natürlich daran, dass Ägypten ein trockenes Land ist und wir dort mehr Texte erhalten haben als in manch anderen Regionen.

Außerdem hatten die ägyptischen Pharaonen die Möglichkeit, das Land häufig zu bereisen und Aufzeichnungen ihrer Feldzüge zu hinterlassen. Hier sind einige Beispiele für die Art der Texte, die uns vorliegen. Beschreibungen wurden hauptsächlich verfasst, um einen Einblick in die Geschichte der Antike zu erhalten.

Genesis 10 ist eines davon. Darauf kommen wir gleich zurück. Dann gibt es noch eine andere Textart, nämlich Grenzbeschreibungen.

Erinnerst du dich, was ich dir gleich zu Beginn in Josua 15 vorgelesen habe? Nun, von Kapitel 15 bis 18 finden wir durchgehend Gebietsbezeichnungen oder zumindest Ortsverzeichnisse. Diese scheinen administrativen Zwecken gedient zu haben. Interessanterweise ist dies auch in kleiner Form im biblischen Text enthalten.

Wir kennen das natürlich in viel ausführlicherer Form aus unserem ägyptischen Kontext, von den Pharaonen, die über ihre Feldzüge berichteten. Besonders hilfreich sind 1 Könige 15 und 2 Könige 15, da sie beide das 15. Kapitel bilden. Dort geht es um Eroberungen, oder besser gesagt Invasionen, durch zwei fremde Herrscher in das Land.

Sprechen wir gleich darüber. Hier ist Genesis 10, nur ein kleiner Auszug, um uns einen Eindruck davon zu vermitteln, worum es in diesem gesamten Bericht aus der Antike gehen könnte. Söhne Japhets, Küstenvölker.

Dann wird Kusch erwähnt, Ägypten, und Kanaan. Und wenn man zum letzten Satz springt, wird das Gebiet der Kanaaniter beschrieben – und jetzt wird es sehr detailliert –, das sich von Sidon, das im Gebiet Phöniziens liegt, in Richtung Garar bis nach Gaza erstreckte, entlang der Mittelmeerküste. Und dann weiter in Richtung Sodom, Gomorra, Adma und Zebojim.

Das ist natürlich ein sehr interessanter Hinweis, denn wir wissen nicht genau, wo diese Städte lagen. Es handelt sich um jene, die in Genesis 19 zerstört wurden. Die nächste Abbildung zeigt ebenfalls einen biblischen Text.

Grenzbeschreibungen, Tao-Listen. Ich habe das bereits erwähnt, daher möchte ich nur noch einmal darauf hinweisen, dass Juda, wie ich vorhin schon sagte, eine herausragende Stellung einnimmt. Das gesamte 15. Kapitel, alle 63 Verse.

Dann fällt auf, dass im Gegensatz zu den in Kapitel 19 viel weniger beschriebenen Simeon, Zebulon, Issachar, Ascher, Naftali und Dan hier die Expeditionen stehen, die ich vorhin erwähnt habe. Wenn wir über die Gebiete sprechen, in denen diese Expeditionen stattfanden, werden wir darauf zurückkommen.

Ich werde jetzt nicht auf die geopolitischen Hintergründe der einzelnen Invasionen eingehen. Wichtig ist mir nur, dass Namen genannt werden. Da ist zum Beispiel der syrische König.

Sein Name ist Ben-Hadad. Er wurde vom König von Juda gerufen. Und was tut er? Er schickt ein Heer in das damalige Nordreich.

Das ist Israel. Die nächste Namensliste sagt Ihnen vielleicht noch nicht viel. Das wird sie aber mit der Zeit, denn Eon, Dan, Abba Beit Ma'akha, ganz Kinneret, das ganze Land von Naftali bedeutet, dass dieses Gebiet Stück für Stück erobert wurde.

Da ist eine Stadt, noch eine, noch eine, und die gesamte Region wird zu diesem Zeitpunkt von dem geopolitischen Gebilde Syrien unter Ben-Hadad vereinnahmt. Es

liegt an einer Reiseroute. Dieselbe Art von Reiseroute kommt aus dem Norden des Landes; beachten Sie die Namen noch einmal.

Eon, Abba Beit Ma'akha, und nun wird es noch schlimmer. Dies sind Namen von größerer Bedeutung, und alle beziehen sich auf das gesamte Land Naftali. Das Land Naftali war das Stammeserbe, das nördlich und westlich des Sees Genezareth liegt.

Dieser Mann namens Tiglat-Pileser, König von Assyrien und Mesopotamien, unterwarf also praktisch die gesamte Region seiner Herrschaft. Schauen wir uns nun einige außerbiblische Texte an, die sich natürlich mit unseren archäologischen Studien überschneiden. Ähnliches finden wir in den Expeditionsberichten zu Ägypten.

Wo haben wir das schon mal gesehen? Wir haben auch ein Beispiel für einen literarischen Papyrus, einen Mann namens Sinui, der sehr interessant ist. Er beschreibt seine Reise ins Gebiet Kanaans. Wir haben Flüche, was seltsame Wörter sind, aber für diejenigen unter Ihnen, die im Google-Wörterbuch nachschlagen möchten: Das sind Texte, die Flüche aussprechen.

Sie verfluchen die Feinde des jeweiligen Verfassers des Dokuments – ich setze „Dokument“ in Anführungszeichen. Sie werden gleich Bilder davon sehen. Und dann noch etwas, das Ihnen vielleicht etwas bekannter ist: Es gibt einen Ort namens El Amarna, wo eine ganze Reihe von Briefen gefunden wurde.

Ich werde darauf noch ausführlicher eingehen, wenn wir über die einzelnen Städte im Land Kanaan sprechen, die diese Briefe an einen Pharaon in Ägypten schickten, der ihrer Ansicht nach seine Pflichten in der Verwaltung des Landes zu ihrem Wohl nicht erfüllte. Hier ist nur ein Beispiel für eine Expeditionsliste. Thutmosis III., wohl der bedeutendste ägyptische Eroberer, war ein Militär.

Wir besitzen zahlreiche Aufzeichnungen über seine Taten, einige davon ereigneten sich in Kanaan. Er lebte im 15. Jahrhundert v. Chr., und jede dieser kleinen ovalen Kartuschen mit einem Kopf darauf trägt den Namen eines von ihm eroberten Ortes. Man beachte die vielen Völker, die unter seine Herrschaft gerieten.

Auf diesem Feld ist ein großes Bild von ihm zu sehen, wie er seine Kriegsgeräte schwingt. Flüche, zwei verschiedene Sätze davon. Einer davon, der eine Satz, belegt Stiere mit diesen Namen und Flüchen.

Sie nannten den Namen einer Person. Und wenn man diesen Stier dann zerbrach, war das natürlich symbolisch, eine Art magischer Akt, der die Macht dieses bestimmten Feindes brach. Diese Texte stammen, wie man sieht, aus der Mitte des 19. Jahrhunderts v. Chr., und in diesem speziellen Text wird Jerusalem erwähnt.

Eine andere Methode bestand darin, kleine Terrakottafiguren herzustellen. Diese sind zwar etwas später entstanden, hatten aber tatsächlich einen Kopf. Dieser Kopf ähnelt in gewisser Weise den Köpfen auf Thutmosis' Liste, aber auch hier wurde ein Fluch ausgesprochen. Alle diese Darstellungen sind hilfreich, da sie Orte auflisten.

Deshalb sind sie hilfreich. Wir beschäftigen uns gerade mit Geographie. Die in Amarna gefundenen Archive sind nur ein Beispiel von vielen.

ANET steht für Ancient Near Eastern Texts, ein Standardwerk, das zahlreiche solcher Texte enthält. Dort sind die Seitenzahlen angegeben, aber dieser spezielle Keilschrifttext nennt den Ort Hebron oder Hebron. All das ist für uns äußerst hilfreich.

Hier noch ein paar weitere Bibelstellen, und ich erwähne sie nicht, weil sie einen spezifischen geografischen Bezug haben. Sie können den entscheidenden Satz genauso gut lesen wie ich, aber sie bestätigen tatsächlich biblische Ereignisse in den jeweiligen geografischen Kontexten, in denen diese Ereignisse stattfanden. Aus Assyrien haben wir Salmanassar III., der eine Stele, im Grunde einen Menhir, errichten ließ, die davon berichtet, wie er Jehu besiegte und ihn zum Tribut zwang.

Es gibt tatsächlich eine Darstellung von Jehu, wie er sich vor Salmanassar verbeugt. Wer das Britische Museum besucht, kann sie dort besichtigen. Aus Transjordanien stammt die sogenannte Mescha-Stele, die König Mescha gewidmet ist.

Interessanterweise wird dieser Name in den Königsbüchern erwähnt, was die Annahme bestätigt. Ich werde später noch ausführlicher auf die Inschrift von Tel Dan eingehen. Dan, nun ja, falls Sie sich an die Liste der Expeditionen und Invasionen erinnern, war Dan eine der eroberten Städte, also eine Stadt im Norden.

Wie sich herausstellt, stammt diese Inschrift von einem Herrscher aus Syrien oder Aram, der damit prahlt, einen König des Nordens – und hier kommt der entscheidende Punkt – aus dem Hause Davids ausgelöscht zu haben. Darauf kommen wir später noch zurück. Hier ein Bild der Mescha-Stele.

Dieses Objekt hat eine interessante Geschichte. Es wurde im 19. Jahrhundert gefunden. Leider waren die Anwohner des Fundortes den Findern gegenüber sehr misstrauisch und zerstörten es deshalb.

Wir haben eine Art Gipsabguss davon. Er befindet sich im Museum in Amman, Jordanien. Sie können ihn sich ansehen.

Hier ist ein Bild der Tel-Dan-Inschrift. Sie erwähnt erneut die Tötung von ... Die Angaben in Klammern stellen übrigens eine Lücke in der Interpretation dar. Setzt man jedoch den letzten Teil eines Namens zusammen – Ram, Sohn des Königs von

Israel –, kann man vermuten, dass es sich um Jehoram handelt. Und wenn man dann noch den Sohn des Königs aus dem Hause Davids hinzufügt, handelt es sich wahrscheinlich um Ahasja. Das ist natürlich ein interessanter Hinweis, denn der syrische oder aramäische König behauptet, diese beiden Männer getötet zu haben, wie wir im biblischen Text in 2. Könige 9 und 10 lesen. Es war Jehu, der sie umgebracht hat.

Hier noch ein paar weitere Quellen aus dem Land. Was ist ein Ostrakon? Gute Frage. Es ist ein kleines Keramikfragment.

Keramik ist allgegenwärtig. Zerbrochene Keramik ist dort sogar noch häufiger anzutreffen, eignet sich aber hervorragend zum Beschriften. So findet man Scherben, Bruchstücke von Keramik, die manchmal Inschriften tragen. Ich nenne sie gern die Post-it-Zettel der Antike, falls Ihnen das ein wenig weiterhilft, denn es ist ja nur eine Kleinigkeit, um sich eine Notiz aus dem Ort namens Samaria zu machen.

Wir werden später sehen, wo das ist. Manche Ostraka sehen so aus. Es gibt da noch weitere Henkel von Keramikgefäßen.

Die Krüge dienten zum Transport von allerlei Gütern wie Öl und Weizen. Manchmal trugen die Henkel königliche Siegelabdrücke oder einfach nur Siegelabdrücke. Aus Lachisch, einem Ort, auf den wir später noch einmal eingehen werden, stammen weitere Ostraka, die von den schwierigen Zeiten der dort lebenden Menschen berichten. Auch aus Arad gibt es ähnliche Ostraka von denjenigen, die diesen Ort in der Negev verteidigten. Auf die Fundorte selbst werden wir später noch genauer eingehen.

Die berühmte Siloah-Inschrift befindet sich im sogenannten Hiskia-Tunnel. Wir werden uns im Rahmen unserer Betrachtung der Geografie Jerusalems mit dem Hiskia-Tunnel befassen, aber diese Inschrift beschreibt seine Entstehung, und es ist zweifellos ein sehr beeindruckendes Bauwerk. Hier sehen Sie eine Nahaufnahme des Ostrakons, und um Ihnen das hebräische Alphabet zu zeigen – falls Sie Hebräisch lernen, kennen Sie es sicher.

Das ist Paläohebräisch, und so passt es zu dem uns bekannten Alphabet. Das ist in gewisser Weise interessant, denn das ist der Gottesname direkt dort auf diesem Ostrakon. Nun, wir haben uns durch das Land bewegt, einen Überblick über die Texte und Textarten gegeben und werfen jetzt noch einen kurzen Blick auf die Toponymie, also die Lehre von den Ortsnamen.

Dies ist eine Skizze von Edward Robinson, einem der berühmtesten historischen Geographen des 19. Jahrhunderts. Sein dreibändiges Werk beschreibt seine Reisen durch dieses Land. Es war eine fesselnde Lektüre, denn er gehörte zu den

unerschrockenen Pionieren, die im 19. und frühen 19. Jahrhundert die Erforschung von Ortsnamen und deren Zuordnung zu biblischen Texten vorantrieben.

Wie funktioniert das nun? Der biblische Text in Hebräisch, den wir uns eben angesehen haben, weist eine sprachliche Kontinuität auf, da zu der Zeit, als er im 19. Jahrhundert dort lebte, Arabisch gesprochen wurde. Es handelt sich um dieselbe Sprachfamilie. Viele Namen sind im Hebräischen und Arabischen sehr ähnlich.

Später werden wir uns mit einigen Beispielen dafür befassen. Damit eine Kontinuität entsteht, die sich in der Sprachkontinuität widerspiegelt, muss auch die Wasserversorgung gesichert sein, denn dort kann man sein Haus nicht einfach irgendwo errichten. Man muss in der Nähe einer Wasserquelle leben, sei es eine Quelle oder ein Brunnen.

Da diese Städte über die Jahrhunderte hinweg bestanden, mussten sie einigermaßen verteidigungsfähig sein. Deshalb suchten Robinson und andere Forscher nach Dörfern in der Nähe von Quellen, insbesondere im Hügelland. Wir werden später sehen, warum das so ist.

Sie suchten nach Städten mit einer Art strategisch günstiger Lage, vermutlich umgeben von Tälern oder Ähnlichem. Außerdem achteten sie auf Merkmale, die mit der in Texten beschriebenen Geografie übereinstimmten. Im Laufe unserer regionalen Studien werden wir einige praktikable Methoden kennenlernen.

Und schließlich, soweit es möglich ist – und dies geschieht in den letzten hundert Jahren immer häufiger –, sollte man archäologische Untersuchungen heranziehen, um diese Erkenntnisse zu untermauern. Es gibt zahlreiche Prinzipien im Umgang mit Sprachfragen, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen werden. Dies sind also drei archäologische Themen, die wir in der nächsten Vorlesung behandeln werden.

Hiermit endet die erste Vorlesung, Einführung in die allgemeine Disziplin der historischen Geographie mit dem Versprechen der kommenden Archäologie.

Hier sehen Sie Dr. Elaine Phillips in ihrer Vorlesung „Einführung in die Bibelwissenschaften“. Dies ist die erste Sitzung: Einführung in die historische Geographie.